

BLICKPUNKT

Wiggertal

ALTISHOFEN Im Pfyfferdorf führen die Motorisierten auf

Bei strahlendem Sonnenschein liessen es die Töfffahrer gerne kurz «regnen», als Diakon Roger Seuret die Truppe mit Weihwasser segnete.
SEITE 18

REIDEN/NEBIKON Klangvolle Momente auf der Bühne

Die Junior Brass Band MG Reiden feierte am Wochenende ihren 20. Geburtstag, der Nebiker Trachtenchor beging gar sein 80-Jahr-Jubiläum.
SEITEN 19/20

ALTISHOFEN Maturarbeit lässt 19-Jährige abheben

Erst gewann Vera Hodel einen Sonderpreis bei «Schweizer Jugend forscht», nun nimmt sie in Amerika an der «Genius Olympiad» teil.
SEITE 21

Riesenknochen in Göttingen gefunden

REIDEN Eine jahrtausendealte Geschichte nimmt einen überraschenden Ausgang. Zwei Knochen des Riesen von Reiden liegen im Geowissenschaftlichen Museum Göttingen.

von Adelheid Aregger

Er ist tausendfach bekannt, der Riese von Reiden. Sein Bild in unzähligen Wappen, Büchern, Siegeln und an Wänden erinnert an jene Knochen, die 1577 am Fuss der Kommende gefunden worden sind. Ihre Geschichte reicht Jahrtausende zurück in die Eiszeit. Jetzt darf ein neues Kapitel geschrieben werden.

Vor 30 000 Jahren

Es war in grauer Urzeit, als der Reussgletscher seine weissgrauen Eismassen weit ins Schweizer Mittelland ausdehnte. Unter ihm war das Wiggertal begraben. In aperen Gebieten zogen die gewaltigen Wollnashörner durch, auch Rentiere und Wildpferde, gejagt von nomadisierenden Jägern.

Vor 400 Jahren

Ist es Zufall, dass beide Herren, die das Schicksal der Reider Riesenknochen massgeblich geprägt haben, im selben Jahr gestorben sind? Renward Cysat aus Luzern lebte vom 11. Oktober 1545 bis 25. April 1614, Felix Platter aus Basel vom 28. Oktober 1536 bis 28. Juli 1614. Ihm hatte der Luzerner Apotheker, Stadtschreiber und Universalgelehrte einige Knochen zur Bestimmung geschickt und schon bald die Antwort erhalten: «Sie gehören einem sechzehn Werkschuh und vier Zoll (5,6 Meter) hohen Riesen.» 1706 bestätigte der Zürcher Naturforscher und Historiker Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) diese These. Nicht nur Renward Cysat war vom Fund beeindruckt, sondern auch seine Zeitgenossen. Plötzlich war einer jener wilden Mannen greifbar, die die Luzerner als ihre legendären Vorfahren schon immer verehrt hatten. Renward Cysat hat den Riesen von Reiden in seiner «Willisow – Risenhistori» mehrmals erwähnt: «Anno 1577 hatt man unden an dem Berg zu Reiden daruff die obere Kilch dess Johanniterhuses stat, so vor allten Zytten ein Schloss gsin, uff dem Port dess hindern Grabens, so jetzt ein tieffe hole Gassen ist, under einer grossen allten Eich funden Gebein eins Risens. Die ersten warent die 2 grossen Schullterbein; wardend der Oberkeit gan Luzern gebracht. durch die Artzet und Geleerten besichtigt und erkannt, das es Menschen Bein waren. Dise Gebein wurden harnach Herren Doctor Felixen Platter, einem fast erfarnen Anathomisten und Artzet gan Basel uff Befelch der Oberkeit gschickt, wie ers dann zwar selbs also begert und sy zuovor besichtigt ghept. Der hatt sy ordenlich ufftheilt und beschriben, ouch die Gestalt und Grösse dises Menschens oder Risens wie er im Leben gsin abzeichnet. Hatt sich funden sin Lenge 18 Werckschuh.»

Vor 200 Jahren

Leider endete der Traum vom sagenhaften Vorfahren zweihundert Jahre später. Schuld daran war Johann Friedrich Blumenbach, ausserordentlicher Professor der Medizin an der Universität Göttingen. Als Spezialist für vergleichende Anatomie hatte er festgestellt, dass die Knochen Teil eines Mammuts sind (Elephas primigenius, heute Wollhaarmammut oder Mammuthus primigenius), und dies 1788 in seinen «Naturhistorische Bemerkungen bey Gelegenheit einer Schweizer-Reise» veröffentlicht: «...die vermeynten Ri-



Von links, von oben nach unten: Mike Reich und Benedict Hotz, Beschriftung in der Vitrine, Handschrift von Johann Friedrich Blumenbach, der einzige in Luzern erhaltene «Riesenknochen», die zwei Reider Mammutknochen in Göttingen, die weltweit erste Rekonstruktionszeichnung eines mumifizierten Mammutkadavers von 1805, Magister Germaniae Johann Friedrich Blumenbach (11. Mai 1752 bis 22. Januar 1840). Fotos Adelheid Aregger

sengebeine liegen als ein Heiligthum im Archiv der Stadt Luzern mit den ehrwürdigsten ersten Denkmälern der erfochtnen Schweizer Freiheit verwahrt.» Trotz der Fehldiagnose würdigte Blumenbach den Basler Arzt: «War je ein Arzt als ein treuer simpler Beobachter bekannt, so war es Felix Platter, Prof. der Medic. zu Basel, und seiner Zeit Lehrer von halb Europa. Der kam im Sommer 1584 nach Luzern, und sah da die berühmten Gebeine, prüfte sie und hielt sich nun vergewissert, dass sie keinem andern Geschöpf als einem wahren Riesen zugehört haben könnten.»

Vor acht Jahren

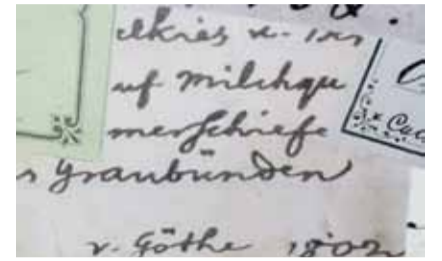
Das Schicksal des Riesen von Reiden beschäftigte auch Adelheid Aregger, Präsidentin des Vereins Kultur und Kontakte in der Kommende. Sie wollte seinen einzigen Knochen, der im Keller des Natur-Museums in Luzern lagerte, in der Reider Kommende zur Schau stellen. Aus der Sorge heraus, der älteste Mammutfund der Schweiz könnte entwendet werden, wurde dann aber ein originalgetreues Duplikat geschaffen und am 11. Juni 2006 mit einem Riesenfest willkommen geheissen. Jetzt stand nur noch eine Frage im Raum: Sind in Göttingen weitere echte Riesenknochen vorhanden?

Zufälligerweise erhielt Benedict Hotz, Konservator der erdwissenschaftlichen Sammlung und stellvertretender Direktor des Natur-Museums Luzern, im selben Jahr elektronische Post von

Alexander Gehler aus Göttingen, der sich im Rahmen seiner Diplomarbeit über Mammuts auch mit dem Knochenfund aus dem Wiggertal beschäftigte. Was lag für das Ehepaar Aregger also näher, als die Universität Göttingen auf seiner Reise nach Dresden persönlich zu besuchen. Am 16. Juli 2006 machten Ruedi und Adelheid Aregger die Bekanntschaft mit dem Kurator der Sammlungen und stellvertretenden Direktor des Museums Mike Reich und seinem Mitarbeiter Alexander Gehler, die ihnen eine Reihe unbeschrifteter Funde zeigten. Ob diese zu den von Johann Friedrich Blumenbach untersuchten Knochen des Riesen von Reiden gehörten? Gemeinsam haben dann der Verein Kultur und Kontakte in der Kommende und das Natur-Museum Luzern beschlossen, dies in Zusammenarbeit mit Mike Reich und Alexander Gehler untersuchen zu lassen.

Von 2007 bis 2012

Unzählige Mails sind in den letzten acht Jahren zwischen Luzern, Göttingen und Reiden hin- und hergegangen. Schon 2007 schickte Benedict Hotz eine Knochenprobe nach Göttingen und beschied Adelheid Aregger: «Ich hatte Kontakt mit Herrn Gehler von Göttingen. Er meint, dass in der Sammlung von Blumenbach verschiedene Knochen sind, die es wert wären, mit dem Riesen von Reiden verglichen zu werden. Dazu sind Isotopen- und/oder DNA-Analysen der verschiedenen Stücke nötig.» Es sollten aber Jahre vergehen,



bis neue Signale aus Göttingen kamen. Am 1. November 2012 dann die vielversprechende Mitteilung: «Der derzeitige Stand ist, dass wir hinsichtlich der Isotopie zwei Treffer haben, die vom Aussehen/Erhaltungszustand auch äusserlich sehr gut passen ... so können wir mit dem endgültigen Ergebnis noch in diesem Jahr rechnen. Für mich sind die Isotopiedaten schon sehr überzeugend, zumal wir sonst aus Süddeutschland/Schweiz nachweislich keine Wollhaarigen Mammut-Reste in unseren Beständen haben.» Und wieder Funkstille.

2014

Dann aber überstürzten sich die Ereignisse. Wieder war es eine Reise, die den Stein ins Rollen brachte. Areggers schlugen Benedict Hotz vor, er solle doch auch nach Göttingen kommen, um von den Herren Gehler und Reich über den neuesten Stand der Dinge orientiert zu werden. Am 1. Mai 2014 trafen sich die Luzerner mit den Doktoren im Geowissenschaftlichen Institut. Und da lagen sie samt Beschriftung: «Zwei Knochen eines Wollhaarigen Mammuts, die J. F. Blumenbach auf seiner Schweiz-Reise (1783) als Geschenk erhalten hat, mit dem Hinweis, diese stammen vom «Riesen von Reiden» (nachweislich der älteste Schweizer Mammutfund).» Und daneben «Abbildung des «Riesen von Reiden» (Helvetus gygas) aus dem Jahr 1685».

Acht Jahre nach dem (Riesen-)Gedankenblitz war Adelheid Aregger jetzt am Ziel ihrer Suche. Die Gäste aus der Schweiz konnten noch einen Blick auf

die eben zu Ende gegangene Ausstellung «Expeditionen, Köpfe & Staubfänger, Göttinger Minerologie, Geologie & Paläontologie aus vier Jahrhunderten» werfen, auf einige der 13000 Objekte, die Blumenbach vor seiner Schweizer Reise zusammengetragen und 1778 katalogisiert hat. Der charismatische Lehrer ist heute aktueller denn je. Zahlreiche Wissenschaftler arbeiten im Langzeitprojekt «Johann Friedrich Blumenbach – online» an den Themen: Biografie, Neuauflage seiner Originaltexte, Übersetzungen und Folgeauflagen, Erschliessung seiner Korrespondenz, Rekonstruktion seiner Sammlung naturhistorischer Objekte, Dokumentation seiner zeitgenössischen und späteren Rezeption, Verknüpfung von digitalisierten Texten und Objekten durch Hyperlinks.

Beim Mittagessen mit dem kurz vor seiner Habilitation stehenden Göttinger Museumsdirektor und dem am Online-Projekt beteiligten Alexander Gehler flossen die Informationen von Stadt zu Stadt. «Wir haben die verschiedenen Mammutknochen blind untersucht», beschrieb Reich das Vorgehen, das die Herkunft der Knochen bewiesen hatte, «die Strontium-Isotopie und die Farbe zeigten deutlich den Unterschied zu unseren west-sibirischen und aus dem Harzer Vorland stammenden Exponaten». Gemeinsam wurde das weitere Vorgehen diskutiert, und Benedict Hotz schlug vor, die Reider Knochen aus der Fremde im Herbst für eine befristete Ausstellung ins Natur-Museum nach Luzern heimzuholen.